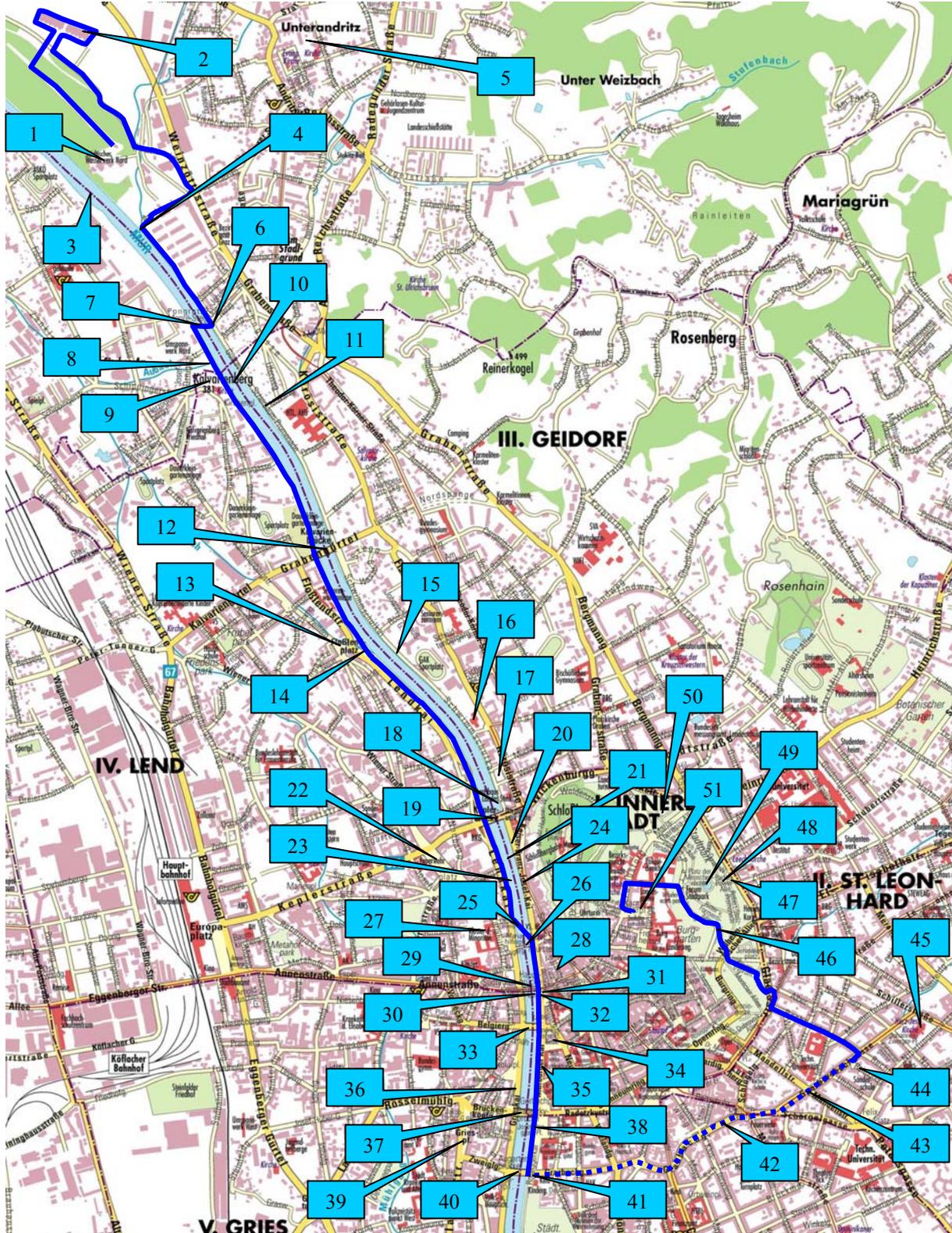


3. WASSER- & KANAL-LAUF 2007 DONNERSTAG, 22. MÄRZ 2007



WASSERSEHENSWÜRDIGKEITEN

1. Wasserwerk Andritz: Liefert 30% des Grazer Wasserbedarfes neben dem Wasserwerk Friesach mit 40% und dem Bezug von Hochschwabwasser mit 30%. Baubeginn um 1900, Umbau mit 2 Horizontalfilterbrunnen 1968. Im Betriebsgebäude ist auch das Wasserlabor untergebracht.

2. Grundwasseranreicherung Andritz: Zur positiven Beeinflussung von Quantität und Qualität des im Wasserwerk Andritz geförderten Grundwassers wird vorgereinigtes Rohwasser aus dem Andritzbach über drei Versickerungsbecken dem Grundwasser zugeführt. Damit kann mehr Grundwasser entnommen werden, der Anteil an Murinfiltrat wird reduziert und das Grundwasser kann bewirtschaftet werden.

3. Hochwasserschutz: Obwohl schon auf Stadtansichten aus dem 16. Jh. Uferschutzbauten festgehalten wurden, war die Mur im Stadtgebiet noch in der ersten Hälfte des 19. Jhs. ein über weite Strecken anthropogen nur geringfügig veränderter Gebirgsfluss und führte immer wieder zu Überflutungen. Heute besteht seitens der Mur im Grazer Stadtgebiet bis zu einem 100-jährigen Hochwasser (HQ₁₀₀) keine Gefährdung. Regulierungsmaßnahmen wurden in den letzten Jahren keine durchgeführt. Die letzte große Regulierung fand um 1890 statt.

4. Einmündung Andritzbach: Der Ursprung des Andritzbaches, in Form einer Karstquelle stark unterschiedlicher Schüttung, liegt in Stattegg und ist ein viel bewundertes Naturdenkmal (Andritz-Ursprung). Er wird im Wasserwerk Andritz nach Vorreinigung zur künstlichen Grundwasseranreicherung verwendet. Die Oberläufe und Zubringer zahlreicher Bäche in Graz und seinen Umlandgemeinden im Norden und Nordosten haben Wildbachcharakter und werden von der WLW Steiermark betreut. Überflutungsbereiche werden in den Gefahrenzonenplänen der WLW ausgeschieden.

5. Andritz: Der hydronyme (vom Wasserlauf abgeleitete) Name des 12. Grazer Stadtbezirkes bezieht sich auf den Andritzbach, der erstmals 1265 als „Endritz“ (slawisch, rasch fließender Bach) genannt wird. Die Oberläufe und Zubringer zahlreicher Bäche in Graz und seinen Umlandgemeinden im Norden und Nordosten haben Wildbachcharakter und werden von der WLW Steiermark betreut. Überflutungsbereiche werden in den Gefahrenzonenplänen der WLW ausgeschieden.

6. Trinkbrunnen entlang der Rad- und Laufwege: Läufer, Radfahrer und Skater prägen in den letzten Jahren vermehrt das Grazer Stadtbild. Und da Sport nun mal durstig macht wurde bei den Grazer Stadtwerken im Bereich Wasser ein Trinkbrunnen entwickelt und entlang der am stärksten frequentierten Lauf- und Radwege installiert.

7. Pongratz-Moore-Steg: Der 1968/69 errichtete Steg ist nach dem Bauunternehmer Dr. Josef Pongratz und dem königlich-württembergischen Oberbaurat John Moore benannt. Diese begründeten 1870/71 im Auftrag der Stadt Graz die Grazer Wasserversorgung mit der Errichtung eines Grundwasser-

schöpfwerks zwischen Körösistraße und Mur, dem heutigen Betriebsgebäude der Wasserversorgung in der Körösistraße. Der Steg dient als Fußgängersteg und Leitungsträger für Wasser-, Gas-, Fernwäme- und Stromleitungen.

8. Einmündung Aubachl: Der Bach ist eine Ableitung aus dem rechten Mühlgang, kann aber als Fortsetzung des Thaler Baches angesehen werden, der ein Stück weiter nördlich in den Mühlgang einmündet.

9. Kalvarienberg: Der ursprüngliche Name „Austein“ deutet auf seine Lage im Bereich der ehemals ausgedehnten Murauen hin. Prächtigst renoviert, ist der Grazer Kalvarienberg von den mehr als 600 Heiligen Bergen und Kalvarienbergen der Donaunomarchie, die älteste, größte und kultur- und frömmigkeitsgeschichtlich bedeutendste Anlage in freier Natur. Die Ausgestaltung erfolgte 1606 – 1723.

10. Überfuhr: Zwischen Geidorf und Lend gab es aus Mangel an Brücken im Grazer Raum an der nördlichen Stadtgrenze bis 1958 eine Überfuhr. Die Kopfstation war nahe dem Kalvarienberg, ein Seil verband die beiden Ufer, ein Floß wechselte hin und her. Die Reste dieser Anlage sind heute noch sichtbar.

11. Einmündung Schöckelbach: Der Name stammt vom Grazer Hausberg Schöckl, der erstmals 1147 als *Mons Sekkel* erwähnt wurde. Die Bezeichnung ist slawischen Ursprungs, wahrscheinlich *cekalo* oder *cekalj*, was soviel wie Wartberg bedeutet. Früher mündete der Bach in den im Mittelalter errichteten linksufrigen Mühlgang. Seit dessen Zuschüttung im Jahre 1977 ist der Schöckelbach knapp vor der Einmündung in die Mur kanalisiert.

12. Kalvarienbrücke: Diese wichtigste Verbindung zwischen Lend und Geidorf wurde 1884 erstmals aus Holz errichtet. 1927 durch eine Eisenbrücke ersetzt, erfolgte schließlich 1991 die Neuerrichtung in ihrer heutigen Form. Die spektakuläre Beleuchtung des 12 m hohen Dreiecksrahmens aus Stahl betont die Konstruktion mit 75m Gesamtspannweite.

13. Floßendplatz: Der Name bezieht sich auf den nördlichsten der drei Anlandebereiche in Graz. Diese „Obere Lende“ lag zwischen Wiener- und Mariahilferstraße und wurde bis in die 80er Jahre des 19. Jhs. genutzt.

14. Einmündung Schleifbach: Der Schleifbach wird aus dem ersten Überlauf des rechten Mühlganges gespeist. Der Name geht wahrscheinlich auf eine mittelalterliche Schleifmühle zurück.

15. Kilometersteine: Insgesamt finden sich noch vier Kilometersteine entlang des Schwimmschulkais. Die beiden größeren tragen die Inschrift 180 bzw. 179,5. Sie beziehen sich auf die Fließstrecke der Mur von der Einmündung in die Drau aus gemessen.

16. Körösistraße: Hier wurde 1872 das erste Grundwasserwerk eröffnet. Die Straßenbezeichnung geht auf Josef Körösi (*1811 Szeged) zurück, der als Industriepionier 1852 die erste metallverarbeitende Werksanlage in Andritz errichtete.

17. Schwimmschulkai: Benannt nach der 1835 gegründeten ehemaligen Militärschwimmschule zwi-

schen dem Mühlgang und der Mur (bis 1978) mit eigener Damenabteilung und Schwimmlehrerinnen. Auch Rekordschwimmer und Hollywood-Tarzanarsteller Jonny Weissmüller drehte hier seine Runden. Die Becken sind heute noch erhalten.

18. Schneerutsche: Diese Anlage knapp oberhalb der Keplerbrücke dient der Entsorgung des geräumten Schnees in die Mur.

19. Keplerbrücke: 1839 errichtete man als erste Brücke außerhalb der Stadtmauern auf Staatskosten die nach dem Kaiser benannte Ferdinand-Brücke als Kettenbrücke. Dabei wurde die Fahrbahn zwischen zwei charakteristischen, massiv gemauerten Verankerungspfählen von gespannten Ketten abgehängt. 1963 Neubau. 1918 wegen des benachbarten Realgymnasiums nach dem um 1600 für acht Jahre an der evangelischen Stiftsschule als Lehrer und für die Landstände als Astrologe in Graz wirkenden Mathematiker und Astronomen Johannes Kepler benannt.

20. Einmündung ehemaliger linker Mühlgang: Schon im Mittelalter nutzte man die Wasserkraft der Mur, indem man entlang der regulierten Seitenbäche Mühlen und Staustufen errichtete. Der linke Mühlgang zweigte unterhalb der Weinzödlbrücke von der Mur ab und wurde im Jahr 1977 zugeschüttet.

21. „Walfelsen“: Großer, stark abgeschliffener Felsblock in der Mitte des Flusses knapp unterhalb der ehemaligen Einmündung des linken Mühlganges. Er ist nur bei niedrigem Wasserstand der Mur sichtbar.

22. Lend: Der Name des 4. Grazer Stadtbezirkes bezeichnet allgemein einen Floßlandeplatz. Die planmäßige Anlage des Lendplatzes geht auf den Verlauf eines ehemaligen Murarmes zurück, der Mitte des 17. Jhs. noch existierte.

23. Gewässergüte Mur: Die Gewässergüte der Mur im Stadtgebiet von Graz verbesserte sich seit den 70er Jahren des vergangenen Jhs. stetig von damals außergewöhnlich stark verunreinigt (Gewässergütekategorie IV) bis heute mäßig verunreinigt (Gewässergütekategorie II).

24. Kaiser Franz Josef Kai: Knapp vor 1900 riss man die alte Muruferverbauung ab und legte entlang des östlichen Murufers eine Straße, den Stadtkai, an. Er wurde 1935 nach Kaiser Franz Joseph I. benannt, der während seiner Regierungszeit 1848 bis 1916 Graz mehrmals besucht hat.

25. Murinsel: neues Grazer Wahrzeichen, 2003 als Leitprojekt der „Kulturhauptstadt Europas“ nach dem Entwurf des New Yorker Raumkünstlers Vito Acconci im Fluss verankert, Fassungsvermögen etwa 300 Personen. Schneckenartig gedrehtes Doppeloval in Stahlglaskonstruktion, mittels zwei Stegen von beiden Ufern her zugänglich. Amphitheaterartige offene Plaza und gedeckter Gastronomiebereich.

26. Erich-Edegger Steg: Errichtet 1992 als für Fußgänger und Radfahrer wichtige Verbindung der beiden unterschiedlich hohen Uferniveaus, Planer Günther Domenig. Die Konstruktion ermöglicht einen ungehinderten Blick auf den Schloßberg. Teil der

Kulturachse, die ihre Fortsetzung im Schloßbergtunnel in Richtung Universität findet.

27. Hotel Mariahilf: Rechts des Einganges befindet sich eine Hochwasserlinie aus dem Jahr 1827. Diese „Außerordentliche Überschwemmung“ setzte weite Teile der Murvorstadt bis zu einem Meter unter Wasser. Auch östlich der Mur kam es zu Überflutungen in der Stadt, die Hauptbrücke und die „Untere Murbrücke“ (Radetzkybrücke) wurden zerstört.

28. Kotmur/Werdbach: Als „Chotmur“ wurde Mitte des 14. Jhs. ein Seitenarm der Mur bezeichnet, der im Bereich der heutigen Volksschule der Schulschwester abzweigte und durch Bad- und Raubergasse floss. Wie der Name andeutet, wurde er unter anderem zur Entsorgung der Abwässer vor allem des hier ansässigen Lederverarbeitenden Gewerbes genutzt. Im Bereich der Badgasse befand sich im Mittelalter an der Kotmur ein Bad. Sie mündete in den sogenannten Werdbach, einen weiteren Seitenarm der Mur im Bereich der heutigen Neutorgasse.

29. Hauptbrücke: Wahrscheinlich bereits um 1200 an Stelle einer Furt erstmals errichtet und 1361 erstmals erwähnt, war sie über 400 Jahre lang die einzige Brücke im Stadtgebiet. Nach zahlreichen Um- bzw. Neubauten wurde sie 1843 als Franz-Karl-Kettenbrücke neu errichtet. Es folgte 1892 eine Neukonstruktion aus Eisen. 1918 in Hauptbrücke umbenannt, wurde auch diese 1964 abgetragen und durch die heutige Brücke ersetzt. Teile der alten Brücke sind heute noch als Ufersicherung zu sehen.

30. „Kajak-Walze“ bei der Hauptbrücke: 2003 wurde erstmals ein Kajak-Rodeo-WM im Zentrum einer Stadt (sogar im UNESCO-Weltkulturerbe!) abgehalten. Die Schwelle wurde im Zuge einer Mursanierung künstlich eingebaut.

31. Murpromenade: Um den Murfluss als Lebens- und Erlebnisraum für die Bevölkerung zugänglich zu machen, wurde im Zuge der Murufersanierung in den Jahren 2001/2002 die Errichtung des Uferweges sowie die Strukturierung des Flussbettes auf einer Länge von ca. 500m realisiert.

32. Murschiffahrt: Schiffsverkehr wurde auf der Mur erstmals 1380 urkundlich erwähnt. Auf Flößen und Plätten wurden bis ins 20. Jh. hinein unterschiedlichste Waren sowohl flussauf- als auch flussabwärts transportiert, wobei Graz aber nie zu einem Hauptort des Wassertransportes wurde. 1887 wurde der Versuch gestartet, eine Personenschiffahrt in Graz einzurichten. Zwei Dampfschiffe für 40 Personen wurden angeschafft. Das Unternehmen fand ein unrühmliches Ende und kostete sechs Menschenleben, da ein Schiff an der Radetzkybrücke zerschellte.

33. Tegetthoffbrücke: 1843 erstmals als hölzerne Albrechtsbrücke errichtet, wurde sie 1883 durch eine Eisenkonstruktion ersetzt. 1975 erfolgte der Neubau der Brücke, die nach dem aus Marburg stammenden K.&K.-Marine-Admiral Wilhelm Freiherr von Tegetthoff benannt ist.

34. Ehemaliger Fischmarkt: Ursprünglich am Hauptplatz abgehalten, wurde der Grazer Fischmarkt mehrere Male verlegt. Der letzte Markt entstand 1870 im Bereich des heutigen Andreas Hofer Platzes und wurde 1934 noch einmal vergrößert.

35. Altes Bootshaus/Marburger-Kai: Die ehemalige Murwarterhütte aus dem Jahr 1889 dient heute als Bootshaus des Grazer Kajak Clubs „Wikinger“. Der 1858 angelegte Kai, ursprünglich nach dem Stadthalter Graf Strassoldo benannt, wird seit 1926 als Marburger-Kai bezeichnet.

36. Grieskai: Hier befand sich der wichtigste Anlegeplatz für Flöße und Plätten in Graz mit Floßmeisterei und Wassermautstelle. Waren verschiedenster Art wurden hier angelandet.

37. Radetzkybrücke: Im Bereich einer alten Überfuhr wurden hier 1728 vorerst eine Schiffsbrücke, 1786/1787 schließlich ein hölzerner Flussübergang geschaffen. Nach der Zerstörung durch das Hochwasser erfolgten 1827 ein Neubau der „Unteren Murbrücke“, 1850 die Umbenennung in Radetzkybrücke nach dem Feldmarschall Johann Josef Wenzel Graf Radetzky. 1897/98 wurde sie durch eine Eisenbrücke ersetzt, die unter Verwendung vieler alter Bauteile 1995 erneuert wurde.

38. Holzlandplatz: Im Bereich der Radetzkybrücke bestand einer der drei Anlandebereiche in Graz. Er diente der Holzanlandung und Floßzerlegung. Die Straßenbezeichnung Zimmerplatzgasse deutet heute noch auf diese ehemalige Nutzung hin.

39. Gries: Der Name des 5. Grazer Bezirkes lässt Rückschlüsse auf die enge Verwobenheit der Stadt mit dem Fluss zu. Er bedeutet feiner Flussschotter, vermischt mit feinstem Sand. Das erst im Spätmittelalter besiedelte Auegebiet war Teil der alten, rechtsufrigen Murvorstadt, in dem sich im 19. Jh. gewerbliche, mitunter industrielle Einrichtungen konzentrierten.

40. Augartenbrücke/Augarten: Die Augartenbrücke wurde 1977 für den Verkehr freigegeben. Der Name bezieht sich auf den nahe gelegenen Augarten-Park, den Rest einer ehemaligen Auenlandschaft der Mur (Froschau od. Froschenau). Diese war ursprünglich im Besitz der Zimmermeisterdynastie Ohmeyer. 1896 beschloss der Gemeinderat, dass die Ohmeyerischen Gründe für alle Zeiten von der Verbauung ausgeschlossen seien. Sie werden zur Anlegung eines Naturparks als allgemeiner Erholungsort in Aussicht genommen. 1899 wird erstmals die Bezeichnung „Städtischer Augarten“ eingeführt.

41. Einmündung Grazbach: Der Grazbachkanal südlich der Augartenbrücke, 1880 erbaut, hat eine Länge von 2 km. Sein Gewölbprofil erreicht eine Höhe von bis zu 7m. Er ist das größte unterirdische Bachprofil in Graz mit 2 seitlichen Abwasserrinnen.

42. Kanalisation: Das Grazer Kanalnetz hat eine Länge von rund 800 km, davon sind 250 km begehbar bzw. beschließbar. Kleinstes beschließbares ist das Profil 90/60cm. Der größte Teil der Abwässer der Stadt gelangt im freien Gefälle bis in die Kläranlage nach Gössendorf.

43. Zusammenfluss Kroisbach – Leonhardbach: Diese beiden Grazer Stadtbäche verlaufen bereits längere Strecken überdeckt, bevor sie im Kreuzungsbereich Mandellstraße-Sparbersbachgasse unterirdisch zusammenfließen und gemeinsam den Grazbach bilden. Dieser folgt heute dem Verlauf der Grazbachgasse und kommt erst bei seiner Einmündung in die Mur ans Tageslicht.

44. Raimundgasse: Der wellige Verlauf der Gasse zeichnet heute noch das ehemalige Talprofil des Leonhardbaches nach. Der überwiegende Teil des Bachlaufes wurde hingegen eingeebnet und ist heute nicht mehr als Geländevertiefung zu erkennen.

45. Herz Jesu Kirche: Sowohl an der Außenmauer des Pfarramtes als auch am oberen Rand des Portals der Unterkirche finden sich mit 16. Juli 1913 datierte Hochwassermarken. Damals wurde die Unterkirche massiv in Mitleidenschaft gezogen und erst bei der Renovierung im Jahre 1997 wurden die letzten Reste der Hochwasserschäden entfernt. Auch heute kann man an den Wänden die Höhe des damaligen Wasserstandes erkennen.

46. Burggraben: Er ist der letzte Rest des ehemaligen Stadtgrabens. Dieser war Teil der Befestigungsanlagen und lag vor der Wehrmauer von Graz. Im 19. Jh. wurde darin der „Haupt-Ableitungscanal“ gebaut und die Gräben eingeebnet.

47. Trinkwasserbrunnen: Auf Höhe der Zinzendorfsgasse findet sich ein letzter, gut erhaltener, gusseiserner Trinkwasserbrunnen aus dem späten 19. Jh.

48. Bronzefiguren Stadtpark: Die beiden, 1970 anlässlich des 25-jährigen Bestehens der 2. Republik, im Stadtpark aufgestellten Figuren „Austria“ und „Styria“ wurden ursprünglich 1891 von Hans Brandstätter für die Grazer Hauptbrücke erschaffen. Mit dem Neubau der Brücke 1964 wurden auch diese Figuren abgetragen.

49. Stadtparkbrunnen: Für die Wiener Weltausstellung 1873 goss Antoine Durénne nach einem Entwurf von Jean Jules Klagmann in Paris eine dreiteilige Brunnenanlage. 1874 wurde der Mittelteil gekauft, um am Grazer Hauptplatz als „Kaiser-Franz-Josef-Brunnen“ aufgestellt zu werden, was aus Platzgründen nicht möglich war und dann im Stadtpark geschah. Die beiden Seitenteile finden sich in Paris auf der Place de la Concorde. In Lissabon und Genf finden sich ähnliche Brunnen derselben Gießerei.

50. „Goldwasser“ im Grazer Stadtpark: „Goldwasser“ nennt der bekannte Grazer Künstler Fedo Ertl seinen ersten Brunnen –ein Monument für das Grazer Wasser, auf dessen Kostbarkeit und Güte subtil hingewiesen wird. Eine bronzene Frauenfigur „hütet“ diesen besonderen Brunnen, der den Mittelpunkt eines „meditativen“ (so Ertl) Ortes bildet.

51. Sonnenuhr Karmeliterplatz: An der Fassade des ehemaligen Karmeliterklosters (heute Landesarchiv) 1985/86 von Wolfgang Buchner erschaffen. Eine Bedeutungsebene, die im Bild angesprochen wird, ist Wasser in verschiedenen Aggregatzuständen.